

man meistens eine reiche Mittelmäßigkeit. So falsch diese Ansicht ist, so gefährlich kann sie unter den heutigen Verhältnissen namentlich auf dem Gebiete der praktischen Politik werden. Es ist doch im Gegenteil richtig, daß diejenigen Menschen, die sich weit über den Durchschnitt erheben, am meisten ihr Volkstum widerpiegeln, und so gewiß es ist, daß der Steuermann eines Dampfers sicherer fahren kann, wenn er, auf einem Unterfahrlieb, über die Fahrgänge hinwegsehen kann, als wenn er mitten in ihnen steht, so einleuchtend ist es auch, daß derjenige, der durch Geistesgaben, Scharfsinn und Erfahrung sich über die Massen erhebt, mit seinem geistigen Blick weiter reicht, als der heute so genannte „Mann aus dem Volke“. Martin Luther, Friedrich der Große, Goethe, Kant, der Freiherr vom Stein, die Königin Luise, Bismarck, Hindenburg u. a. überragen und überragen bei weitem ihre Zeitgenossen, aber wer wollte behaupten, daß sie nicht „zum Volke“ gehörten, nicht inwieweit und inwieweit Volksmänner bzw. Hauptvertreter des deutschen Volkstums gewesen sind, um wenigstens werden? Sogar ist es aber jeder, daß man in sehr weiten Kreisen der Bevölkerung ein inneres Widerstreben dagegen findet, Persönlichkeiten, die sich durch Geistesgaben und Leistungen auszeichnen, eben so zum Volke zu zählen, wie den einfachen Bergmann oder Kollchurfer. Wer wollte nicht schon bei Kandidatenanstellungen oder Vereinstwahlen die Wobehrsen gehört: den oder jenen können wir nicht wählen, der ist Exzellenz oder: jetzt haben wir Akademiker und Geheimräte genug, jetzt müssen wir mehr Leute „aus dem Volke“ nehmen? — Man nehme zu Parlamentsabgeordneten, wenn es kein nur, lauter Schuhmacher: wenn es nur „Sons Sochs“ (Naturen sind)!

Der Abgeordnete hat heute größere Pflichten und Verantwortung als in der konstitutionellen Monarchie. Im parlamentarischen System muß jeder Abgeordnete, wenn seine Partei zur Regierung kommt, ein Ministerium nicht nur übernehmen, sondern so leisten können, daß es der Volksgewaltigkeit zum Gegen steht — (daß jedes einzelne Ministerium ein „Wohlfahrtsministerium“ werde, und man sein besonderes „Wohlfahrtsministerium“ zu errichten braucht, wie es die Wehrheitsregierung der Nationalversammlung getan hat). Dazu gehört aber, daß die Parlamentsabgeordneten die besten und tüchtigsten „Männer“ (im eigentlichen Wortsinne) herstellen und nicht nur „Interessierter“ Vertreter sind. Die Vertiefung des Gedankens, recht viel Sachkenntnis in das Parlament zu bringen, darf nicht dazu führen, sogenannte „kleine Leute“ als Kandidaten aufzustellen — in der irrigen Ansicht, damit „Männer“ „aus dem Volke“ in das Parlament zu entsenden und der Volksgewaltigkeit zu dienen. Man wende nicht ein, daß gegenwärtig die Beistimmung veränderte, führende Köpfe, namentlich, wenn sie noch den Titel Exzellenz haben, in großer Zahl in das Parlament zu bringen. Die beabsichtigte „Schnelligkeit“ findet im Volk immer weniger Anklang, und selbst wenn man vorübergehend die Köpfe der Massen besitzt, so wird der Respekt, die Achtung vor der geistigen Größe und Leistung doch in ihrem Mann zwingen, und sie werden bei der Wahl über bloße Interessentenvertreter stehen. Wäre das nicht richtig, dann müßte man ja der materialistischen Auffassung zustimmen, die nicht dem Geiste, sondern der Mechanik ökonomischer Prozesse die Priorität in der geschichtlichen Entwicklung zuweilt. Aber es ist richtig, wie auch die letzten Wehrheitswahlen, namentlich bei der Deutschen Volkspartei, wieder gezeigt haben, daß die „Schnelligkeit“ der „Schnelligkeit“ demokratie nicht konstant nach ihrer eigenen Seite, denn sehr dürfte sie nicht mit Vorliebe ihre parlamentarischen Vertreter aus den Reihen der städtischen Intelligenz, namentlich der Rechtsanwaltschaft, nehmen.

Es soll nun keineswegs verkannt werden, daß seitens der deutschen Volkspartei trotzdem eine rege Aufklärungsarbeit in diesem Sinne zu leisten ist, namentlich auch seitens der Parteimitglieder. In die Organisation der Partei, in die Vorstände usw. der Ortsgruppen, Kreisvereine, Landesverbände und in den Hauptvorstand in Berlin gebenden Vertreter aller Berufsorganisationen und wirtschaftlichen Verbände, um alle Schichten und Stände des Volkes zu umfassen und eine „Volkspartei“ im besten Sinne des Begriffes zu bilden. Aber in die parlamentarische Organisation, den regierenden Ausschuß der Partei, sollten nur führende Köpfe, hervorragende Persönlichkeiten, unbeschadet jeder Berufs- und anderen Zugehörigkeit, gewählt werden.

(Nachdruck verboten.)

Die Kinderlosen

Roman von Marie Diers.

„Hilf und hoffnungsvoll ging das Leben weiter. Auch im Hause Gallender schloß sich die Klutt über dem kleinen Zwischengang, und grünes Leben wuchs darüber und breitete sich aus.“

Winnie wurde immer häuslicher, immer mütterlicher, wenn auch von der Mutterart, in die tiefsten Grunde des Bergens doch nur die eigenen Kinder aellen läßt. Sie hing unlosbar an ihrem Jungen. Er erlebte ihr die ganze Ahnenvelt, die Ideal geworden war.

Früher war sie öfter auf Tage nach Berlin zu ihrer Familie gefahren. Jetzt sagte sie verchiedene Einladungen ab, und als sie einmal fuhr, in den Weinbädern, nahm sie Otto mit. Sie mochte keine Tag abne sein.

Diele neugegessene Weitenlichkeit stand ihr gut. Sie hatte etwas in ihr aufwachen lassen, was bisher unter oberflächlichen Getriebe verborgen geblieben war. Für ganzes Leben hatte gleichsam Nahrung bekommen. Sie war anziehender, reifer, persönlicher geworden.

Auch Lina kam bei dieser Veränderung nicht zu kurz. Wenn auch der ihr, sondern der angenehmen Junge es war, der ihr Wesen so aufgelöst hatte, so war doch die alte Liebe in ihr nicht gestorben, nur in eine, auch für ihn, genießbarere Form geteilt. Ihr Gesicht und ihre Stimme ärgerten ihn nicht mehr, er war in gutem Sinne an sie gewöhnt. Ja, er vermehrte es, wenn Winnie nicht an seine Seite war, es dünkte ihm gemüßigt, sie immer am reinsten Platz zu finden, mit ihr zu reden, Gutes und Schönes, was so der Lina brachte, und was ihm gerade durch den Kopf ging.

Und auch er hatte seine Tagesfreude an dem frischen, begabten Jungen, an seinem Sohn, wie er ihn immer häufiger nannte, wiedergewonnen. Das Ereignis mit dem Weib blieb vereinnelt. Nichts, nicht das Gerinigte zeigte an, daß da irgend ein schämiger Liebesvorhaben sei. So daß man aus der Gut sein müße.

Umschwung der englischen Russenpolitik

Ultimatum an Sowjetrußland?

Der Korrespondent der „Times“ in Lugaen meldet: Die veränderlichen Bedingungen der Räteregierung für Polen haben eine plötzliche und dramatische Wendung in die europäische Lage gebracht. Lloyd George und Giolitti haben gemeinsam beschlossen, die russische Regierung nicht anerkennen und ebensowenig mit ihr zu unterhandeln. Auch haben sie Willens, ein gemeinschaftliches Vorgehen vorzuschlagen, um für Polen alle Rechte auf Grund des Versailleser Vertrages zu erzwingen. Der offizielle Bericht, der gestern abend gleichzeitig in Paris, London und Rom veröffentlicht wurde, besagt, daß Frankreich nicht zu denken brauche, daß die Webereinstimmung hinsichtlich der polnischen Frage verloren gehen würde. Giolitti habe erklärt, daß bei allen Alliierten völlige Übereinstimmung bestehe. Lloyd George kam erst gestern morgen in den Besitz der offiziellen Erklärung, nach der die Räteregierung ihre Vorklage wechsell und hierdurch eine Änderung der ganzen Lage veranlaßt. Es besteht kein Zweifel, daß, wenn die bolschewistischen Bedingungen, die der britischen Regierung mitgeteilt wurden, angenommen worden wären, die Anerkennung der Räteregierung nur noch eine Frage von Wochen, vielleicht nur von Tagen gewesen wäre. Die plötzliche zutage tretende Wätsch der Bolschewisten, ein sogenanntes Arbeiterrecht aufzustellen, hat Lloyd George aus höchste Verwirrung. Gestern mittag hat er erklärt, daß durch die russischen Bedingungen die Freiheit Polens vernichtet würde. Lloyd George hat sich nach der Konferenz mit Giolitti seine Wünsche, seine Empfindungen und Verbergen. Wahrscheinlich fühlte er, daß man ihn hintergangen hat und daß alle seine Vorklagen, die Handelsbeziehungen mit Rußland wieder herzustellen und dem Osten den Frieden wieder zu geben, durch die Wätschigkeit der Bolschewisten vereitelt worden sind. Nach Moskau ist ein Telegramm geschickt worden, das im wesentlichen ein Ultimatum darstellt und dessen Verantwortung sich Erde dieser Woche verlangt wird. In diesem Telegramm werden die französischen Bedingungen, die Polens Rechte garantieren aufrecht erhalten, während zugleich auf die Verwendung von Ententeleitkräften angesetzt wird, um Polen zu schützen. Lloyd George hat ausdrücklich hervor, daß seine Regierung, die Räteregierung anerkennen oder mit ihr zu verhandeln, nichts mit der Tatsache zu tun habe, daß die Räteregierung eine Diktatur des Proletariats ist. Er sagte, daß die Aufrechterhaltung der territorialen Integrität und der Unabhängigkeit Polens für alle Mächte von großer Bedeutung sei.

Polens Recht auf den Danziger Hafen

Bestern nachmittag fand im Hotel National durch den englischen und den italienischen Ministerpräsidenten eine Begrüßung der hier anwesenden ausländischen und kaiserliche Pressevertreter statt. Nach der Verlesung eines Communiqués in englischer und französischer Sprache wurde in vertraulicher Sprache ein Austausch von Fragen der Pressevertreter und von Antworten der beiden Staatsmänner gepflogen.

Auf eine Frage, ob Lloyd George im September bei der Verhandlung zwischen Giolitti und Willens zugegen sein werde, antwortete er: Wahrscheinlich.

Auf die Anfrage von italienischer Seite, warum das Communiqué nichts über italienische Forderungen und speziell über das Adria-Problem bringe, berichtete er, es sei nichts darüber gesprochen worden, was die Presse interessieren könne. Giolitti seinerseits war der Meinung, daß die Adriafrage in die ausschließliche Kompetenz der italienischen Kammer falle.

Leber die Danziger Verkehshindernisse besagt, erklärte Lloyd George, daß eine solche Unterbindung des freien Durchgangs ein direkterbruch des Versailleser Vertrag sei. Der Vertrag über die Danziger Verkehshindernisse sei als ein eigentlicher feindlicher Akt anzufassen. Der Vertrag von Versailles müsse auch da reperfiziert werden. Lebensmittel und Munitionsvorräte für Polen müßten über Danzig befördert werden. Der Hafen gehöre zu dem den Polen im Friedensvertrag zugewiesenen

Er hatte ein paar mal wie aus Versehen seine Geldtasche liegen lassen, vorher genau durchgesehen. Es fehlte dann nicht ein Sechser, nicht einmal eine Briefmarke. Vielleicht war der Junge von dem einen Sturm ausgeblüht, hatte Angst gefriert, war zur Bekleidung gekommen. Vielleicht hatte er es auch wirklich nicht getan. — Es war ja doch nicht ausgemacht, daß ihn sein Bild damals nicht doch betrogen hätte. Er hatte vielleicht aus allerlei Vorurteilen sich darauf verblissen.

Nachdem: jetzt hat alles sehr friedlich und beruhigend aus.

Reise ging auch alle andere Not in ihm schlafen.

Frau Nöte konnte er begannen, sogar mit Pums und Schneid an ihrer Seite, zwei prächtigen Buriden — ohne das sein Herz aufzuckte und danach einen Trommelwirbel schlug. Sie hatte leidend schon einen Dritten, der hatte keinen Spinnman, der hieß nur ganz ähnlich Walter und wurde auch so genannt. Vielleicht war ihr die Pult zum Zerkeln etwas ausgegangen. Sie bekamen so in einen eigenen stillen Bild. Diele kleinen alten kranken Mütter. Mit dem Wätschbierumt ist's vorbei, aber im tiefsten Grunde, unter einem Schleier von süßer Wehmut, gewoben aus Liebesorgen und Mähen, da liegt er ja doch, der schöne Tod, den Menschen besitzen — das große helle Lebensglück.

Hatte Lina das?

Einmal hatte er Otto an der Seite, als er Nöte begegnete.

„Das ist mein Junge“, stellte er vor. „Bemlich eingebildet, denn der Vengel sah einmal wieder aus wie ein Daus, so hässlich.“

„Ja, den kenne ich schon“, sagte Nöte, „aber von weitem. So kommt du mal her.“ Und sie kochte ihn an beide Arme, drehte ihn her und hin, lachte, zwante ihn im Haar und sagte zu dem fröhlich zuckenden Vater:

„Bästler.“

„Du ja, so eben —“ sagte der, begutachtete Pums und Schneid, und man trennte sich als gute Freunde.

freien Korridor. Auf eine telegraphische Anfrage bei der Antwort gekommen, daß in Danzig keine Schiffe anhalten werden.

Auf die Frage über die Stellung Englands zu General Wrangel meinte Lloyd George, England zu land überlasse den General den Franzosen.

Auf die Schlusfrage, ob eine Verdringung mit deutschen Regierungsoberkeiten stattgefunden habe, antwortete Lloyd George: Weder direkt noch indirekt.

Neue Forderungen Sowjetrußlands an Polen

b. Warschau, 24. August.

Der polnische Außenminister erhielt eine Mitteilung aus Moskau, in der gefordert wird, daß die Sowjetregierung den in London bekanntgegebenen Bedingungen jetzt neue Forderungen hinzugefügt hat. Die wichtigsten davon ist die Bewaffnung von 200 000 Arbeitern.

Der Rückzug der russischen Armeen

b. Warschau, 24. August.

Mitglieder polnischer Frontverbände am 23. August Nordfront: Der Feind be suchte während des gestrigen Tages, sich der Luftkammerung zu entziehen und nach Westen durchzubrechen. Zu diesem Zweck griff er mit außerordentlicher Unterstützung unsere kaiserlich Wladimir aufgestellten Truppen an. Ein Regiment der 18. Infanteriebrigade und den anderen unter anderen Verbänden auf. Auf den kürzesten Schritten waren die Bolschewisten im Westen so weit vorgedrungen, daß sie sich in die Richtung über die deutsche Grenze. In den letzten Kämpfen wurde die 18. und 24. Sowjetbrigade vollständig zerlegt, die 54. Division zerfiel in Gefangenschaft. Die Generalleutnants der 2000 Gefangenen, nahm fünf Geiseln. Eine große Anzahl Wladimirer und große Truppen. Das Armeekommando der fünften Armee patrouilliert bisher 20000 Mann. In den letzten Kämpfen fielen die Leiber der 18. und 24. Sowjetbrigade 8 Regimenten, über 2000 Mann. Hunderte von Wladimirern, geistliche, politische und Disziplinanzisten in unsere Hand.

Russischer Durchbruchversuch

w. Wladimir, 24. August.

Das gestrige Gefecht bei Chorzele war ein Durchbruchversuch. Dieser ist weitlich der Linie Chorzele-Moskau dem größten Teil des abgetriebenen 8. Infanterieregiments der Durchbruch gelungen. Das Corps bestand aus 24 Infanterieabteilungen, die am 23. August abends im Märsch über Wladimir. Der Oberleutnant der Truppe verlor sich, die Gesamtzahl beträgt jetzt noch 20000 Mann.

Ministerreise in das besetzte Gebiet

Danzig, 24. August.

In der heutigen Kabinettsitzung berichtete der Reichsminister des Innern über seine Reise in das besetzte Gebiet. Er hat gesehen, was in abgetriebenen Gebieten mit Angehörigen aller Parteien und Bevölkerungsstufen die Entfremdung bewirkt, mit der die Bevölkerung an der Reichsfesthalte. Durch gewaltige und tendenziöse Propaganda auf die nationale Minderheiten hingewirkt, sei unangenehm und werde durch den Krieg und Verzeiten des besetzten Gebietes entstehen abgeleitet. Dagegen sei es von der größten Bedeutung, die selbstständige deutsche Kultur des Rheinlandes zu fördern und dadurch den Zusammenhalt des Reiches zu stärken. Leber die Wege habe er sich mit den Führern des Selbstregierungs des Reiches, des Sports und der Jugendhilfe eingehend besprochen. Ferner wurde eine Reihe wirtschaftlicher Maßnahmen, die dem Reichsmittel gegenüber geltend gemacht worden waren, den zuständigen Ministerien zur Beachtung überreicht. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kultur der Bevölkerung der besetzten Gebiete die darüber mit der internationalen Kommission geführten Verhandlungen des Reichsministers erörtert.

General Lubendorf hat sich dauernd auf der Front ausgedehnte bei Wladimir niedergelassen.

Seine Verlobung der verunglückten Tochter des Reiches wurde der Generalabteilungs des Personalinspektors durch Anhalt mitteilt, die nach der Heirat des Reiches verlobt wurde. Die Nachricht, daß die verlobte Prinzessin nach dem Weichen mit einem Herrn Guerdin verlobt wäre, unrichtig.

Wie er drei, vier Schritte gemacht hatte, drehte er sich noch einmal um, und da sah er, daß Nöte, rechts und links ihrer Kinder, sich auch umdrehte. Und — war in ihrem Bild, war es in dem Bild, daß sie ihm bot — blühtig hat ihn etwas wie ein Stoß, als wenn bei ihm, bei ihm etwas doch nicht stimmte. —

Sie war wohl ganz erschrocken, daß er sich auch umkehrte. Sie lächelte eilig, nichte und ging weiter. Er war über er hatte fünf Minuten an einem schlagartigen Schlag zu schlafen, daß es doch ein ander Ding war mit Pums und Schneid, und daß der Junge neben ihm ja nicht sein eigentlicher. Nicht sein von seinem Bein und Blut von seinem Blut. Ein anderes Reis am Stamm. Wie möchte besser Erzeuger angesehen haben! Es war ein Erhöhlig und edlen Wils Freude — ein zufällig ausgelegenes Wurm.

Sie konnte er Holz auf Holz freudens Wesen sein. Er hatte Nöte sich gebüht im tiefsten Innern ihres Herzens. War ihr letzter Bild Witteid gemeint oder Spott?

Aber diese Zeit verging wieder. Er schüttelte sie ungewollt selber aus. Was soll das lächelnde Leber müde. Es ist doch jetzt selbst alles schön und gut. Man hat ein Familienleben. Ich und es ist doch beinahe wie bei eipen Junge. Menschliche Menschlichkeit berührt doch auch mehr als dem Bergern aus auf leiblichen Bergängen. Da können sonst leibliche Dinge hergen, siehe die Kräfte von vertraulichen Kindern oder den Leiden der ungeliebten.

Nein, nein, was man nun endlich hat, das will man sich auch nicht mehr verbutten lassen.

11. Kapitel.

Es ging auch so zu weiter. Die Zeit vertrieb. Die Mingsorters Programmium ging nur für zur Leria. Die Verkehrt sich schon darüber, wie das hinter werden sollte. Winnie wollte von einem Fortgehen des Jungen im Leben nichts wissen. Aber tat es ihr leid, daß er dann bei der langen Schulfahrt stets so früh aufstehen mußte, doch würde mit ihm aufstehen und ihm alles so viel wie möglich erleichtern.

(Fortsetzung folgt.)

